

Psychische Gesundheit – Absentismus als Warnsignal



Liebe Lehrpersonen, Schulleiterinnen und Schulleiter sowie interessierte Mitarbeitende

«Ich bin dann mal weg» - wir alle kennen diese Redewendung, wenn wir uns eine kleine Verschnaufpause gönnen möchten. Eine kleine Notlüge – Hand aufs Herz: Wer hat sie nicht schon eingesetzt, um sich von einem Termin zu befreien und sich etwas Zeit oder eine kreative Pause zu gönnen.

Auch bei unseren Schülerinnen und Schülern kommt dies gelegentlich vor. Dafür kennen wir das Absenzen- Dokumentationssystem an den Schulen. Arztzeugnisse können helfen, eine Absenz zu entschuldigen. Aber ist dann alles gut? Nicht unbedingt. Denn gerade bei solch einfachen Entschuldigungen oder wenn sich Absenzen zu häufen beginnen, lohnt sich genauer hinzusehen und sich zu fragen: Was könnte dahinterstecken?

Hinter dem Begriff «Schulabsentismus» verbergen sich verschiedene Arten von Absenzen, welche die psychische und soziale Gesundheit des Kindes tangieren. Wenn Schulabsentismus frühzeitig erkannt wird, können zugrundeliegende Probleme oder Herausforderungen identifiziert und angegangen werden. Dies kann helfen, schwerwiegenderen Schulproblemen vorzubeugen.



Die Gründe, die zu Absentismus führen können, sind vielfältig:



Kind

- Schulangst
- Schulphobie
- Schule schwänzen
- Somatische Reaktionen, wie z.B. Kopfschmerzen, Bauchschmerzen etc.
- Mangel an sozialen Fertigkeiten
- Antriebsminderung / depressive Tendenzen
- Störung im Arbeits- und Lernverhalten
- Intellektuelle Überforderung / Teilleistungsstörung



Schule

- Mobbing-situation
- Hohe Leistungsanforderungen
- Ungünstige Lernbedingungen
- Viele auffällige Mitschüler
- Grosse Klassen
- Schwierige Lehrer-Schüler-Beziehungen
- Lockerer Umgang mit Absenzen



Familie

- Ungünstige Erziehungsbedingungen
- Überforderung der Eltern
- Psychisch auffälliger Elternteil
- Familiäre Belastungen / Paarkonflikte
- Verstärkungsprozesse, wie z.B. Trennungen, Krankheiten
- Hoher Anspruch der Eltern

nach Carr, 1999.

Faustregel: 3-mal in 6 Wochen

Eine Absenz gilt dann als auffällig, wenn mehr als 3 nicht zusammenhängende Absenzen innerhalb von 6 Schulwochen festgestellt werden.

Eine lückenlose Absenzen Kontrolle ist Voraussetzung, dass eine solche Auffälligkeit bemerkt werden kann. Wenn diese Fehltage als problematisch eingestuft werden, sollen sie beim Kind/dem Jugendlichen und den Eltern angesprochen werden. Eine gemeinsame Sicht auf das Problem und konkrete Vereinbarungen kann eine Verbesserung bringen.

Netzwerk aktivieren

Wenn bei einem Kind oder Jugendlichen Schulabsentismus erkannt wird, braucht es in der Regel eine gute Zusammenarbeit mit verschiedenen Akteuren:

- Die **Schulleitung** hat neben unterstützenden auch fordernde und bei Bedarf grenzziehende Funktionen (verdeutlichen der Schulpflicht, Konsequenzen bei weiterem Fernbleiben). Gemeinsam mit den Lehrpersonen und der Schulsozialarbeit entscheidet sie über den Einbezug weiterer Fachpersonen.



- Die Unterstützung der **Schulsozialarbeit** umfasst: Beratung des betroffenen Kindes/Jugendlichen und dessen Eltern durch Gespräche, (Weg-)Begleitung, Mobilisieren von Gspänli, Förderung von Verständnis in der Klasse.
- Bei komplexen Fällen bietet die **Schulpsychologie** und die [Kriseninterventionsgruppe](#) Beratung und Unterstützung.
- Häufen sich Kopf- oder Bauchschmerzen, sind die Kinder/Jugendlichen immer müde, abgeschlagen oder können nicht schlafen, soll eine medizinische Klärung beim **Schularzt oder Hausarzt** erfolgen.

Bevor ein Arzzeugnis von den Eltern eingefordert wird, ist es wichtig, dass eine Information durch die Schule an den behandelnden Schularzt/Hausarzt stattfindet, dass beim entsprechenden Schüler oder Schülerin ein Absentismus vermutet wird. Meist können auch Ärztinnen und Ärzte durch ein klärendes Gespräch mit den Eltern und dem Kind unterstützend mitwirken.

Mit Bauch- und Kopfschmerzen in die Schule?

Ein schulängstliches Kind soll in seinem Leiden ernst genommen werden. Trotzdem ist ein Schulbesuch auch mit leichtem Unwohlsein zu schaffen. Bei Unklarheiten kann der Schularzt oder Hausarzt klärend unterstützen.

Umfassende Informationen für Eltern, Lehr- und Fachpersonen finden Sie [hier](#).

Was wirkt präventiv?

Nach Kutner (1995), Ricking (2006) und Thimm (2003) sind im schulischen Umfeld besonders die folgenden Schutzfaktoren bedeutsam:

- mindestens eine stabile und verlässliche Bezugsperson
- Eltern, die sich für ihr Kind interessieren
- Erwachsene, die die Schüler/-innen ermutigen
- eine positive Schulkultur und ein angenehmes Schulklima
- eine hohe Selbstwirksamkeit und ein positives Selbstwertgefühl
- schulische Erfolgserlebnisse erfahren (unabhängig von der eigenen Leistungsfähigkeit)
- eine hohe Identifikation mit der Schule
- eine angemessene schulische Unterstützung
- eine ausreichende Sprach- und Lesekompetenz
- schulengagierte Freunde
- befriedigende, herausfordernde Freizeitinteressen
- Motivation zum regelmässigen Schulbesuch

Wir danken Ihnen, wenn Sie sich die Zeit nehmen und in kleinen Schritten versuchen, hinzuschauen, zu unterstützen, zu ermutigen und zu stärken.